

DIMITRI RASSAM UND JÉRÔME SEYDOUX
PRÄSENTIEREN

PIERRE
NINEY

BASTIEN
BOUILLON

ANAÏS
DEMOUSTIER

ANAMARIA
VARTOLOMEI

LAURENT
LAFITTE



DER GRAF VON MONTECHRISTO

EIN FILM VON
MATTHIEU DELAPORTE UND ALEXANDRE DE LA PATELLIÈRE

NACH DEM MEISTERWERK VON ALEXANDRE DUMAS

UNTER BETEILIGUNG VON
PIERFRANCESCO FAVINO PATRICK MILLE VASSILI SCHNEIDER JULIEN DE SAINT JEAN

DREHBUCHADAPTION UND DIALOGE: MATTHIEU DELAPORTE UND ALEXANDRE DE LA PATELLIÈRE MIT JULIE DE BONA, ADÈLE SIMPHAL, STÉPHANE VARIOPENNE, MARIE NARDOUVE, ORGANISATION: JÉRÔME REBUTIER, ANIMATOR: NICOLAS BOLOUC, CSC, PRODUKTIONSGESAMT: STÉPHANE TAILLASSON, KOSTÜME: THÉRY DELETTRE, MAKEUP: PIERRE-OLIVIER PERSIN, COIFFURE: CÉLIA LAFITTEDUPONT, FARBENASSISTENT: DANIEL DITTMANN
PRODUKTIONSLEITUNG: ROBIN WELCH, KAMERALEITUNG: GUINAL BLOU, AUSSTATTUNGSPRODUZENT: MATTHIEU PRADA, EINE PRODUKTION VON CHAPTER 2 UND PATHE, IN ASSOCIATION MIT MG FILMS, FARGO FILMS, LOGICAL CONTENT, VENTURES UND UMEIDA, MIT DER UNTERSTÜTZUNG VON CANAL+ UNTER BETEILIGUNG VON CINE+ MG UND WG, IN ZUSAMMENARBEIT MIT UFDND, MIT UNTERSTÜTZUNG VON RÉGION ÎLE-DE-FRANCE UND RÉGION PROVENCE-ALPES-CÔTE D'AZUR
IN PARTNERSCHAFT MIT LE CENTRE NATIONAL DU CINÉMA UND L'IMAGE ANIMÉE, VON PRODUZENT: AROAVAN SAFAËE, PRODUZENT: DIMITRI RASSAM, DISTRIBUTION UND INTERNATIONALE VERKÄUF: PATHE

IM KINO

© 2024 CHAPTER 2, PATHE FILMS, MG FILMS, FARGO FILMS, LOGICAL CONTENT, VENTURES, UMEIDA, CANAL+, CINE+, MG, WG, UFDND, RÉGION ÎLE-DE-FRANCE, RÉGION PROVENCE-ALPES-CÔTE D'AZUR, LE CENTRE NATIONAL DU CINÉMA, L'IMAGE ANIMÉE, AROAVAN SAFAËE, DIMITRI RASSAM, PATHE

DER GRAF VON MONTECHRISTO

Ein Film von Matthieu Delaporte und Alexandre de La Patellière

Mit Pierre Niney, Bastien Bouillon, Anaïs Demoustier, Anamaria Vartolomeï, Laurent Lafitte,
Pierfrancesco Favino, Patrick Mille u.a.

Abenteuer, Historiendrama, Literaturverfilmung | Frankreich 2024

Laufzeit: ca. 178 Minuten

Kinostart: 23. Januar 2025

Presseheft

Verleih & Pressebetreuung

PATHÉ FILMS AG

Neugasse 6

8005 Zürich

Tel.: 076 563 47 86

E-Mail: vera.gilardoni@pathefilms.ch

www.pathefilms.ch

BESETZUNG

Edmond Dantès / Graf von Monte Christo	PIERRE NINEY
Fernand de Morcerf	BASTIEN BOUILLON
Mercédès Herrera	ANAÏS DEMOUSTIER
Haydée	ANAMARIA VARTOLOMEÏ
Villefort	LAURENT LAFITTE von der Comédie-Française
Abbé Faria	PIERFRANCESCO FAVINO
Danglars	PATRICK MILLE
Albert de Morcerf	VASSILI SCHNEIDER
Andrea	JULIEN DE SAINT JEAN
Victoria	JULIE DE BONA
Angèle	ADÈLE SIMPHAL
Caderousse	STÉPHANE VARUPENNE von der Comédie-Française
Morrel	BRUNO RAFFAELI
Jacopo	ABDE MAZIANE

STAB

Regie & Buch	MATTHIEU DELAPORTE, ALEXANDRE DE LA PATELLIÈRE
Nach dem Roman von	ALEXANDRE DUMAS
Kamera	NICOLAS BOLDUC – CSC
Schnitt	CELIA LAFITTEDUPONT
Originalmusik	JÉRÔME REBOTIER
Szenenbild	STÉPHANE TAILLASSON
Kostüme	THIERRY DELETTRE – AFCCA
Ton	DAVID RIT
Tonschnitt	GWENNOLÉ LE BORGNE, OLIVIER TOUCHE
Mischung	MARC DOISNE, SAMUEL DELORME
Special Make-up	PIERRE-OLIVIER PERSIN
Make-up	STÉPHANE ROBERT
Haarstyling	AGATHE DUPUIS
Casting	ÉLODIE DEMEY
VFX	OLIVIER CAUWET
Regieassistenz	DANIEL DITTMANN
Production Manager	ROBIN WELCH
Executive Producer	GUINAL RIOU
Produktion	DIMITRI RASSAM
Co-Produktion	ARDAVAN SAFAEE

Eine CHAPTER 2 und PATHÉ FILMS Produktion

In Co-Produktion mit M6 FILMS, FARGO FILMS, LOGICAL CONTENT VENTURES, UMEDIA

In Zusammenarbeit mit UFUND

Mit der Unterstützung von CANAL+

Unter Beteiligung von CINÉ+, M6, W9

Mit der Unterstützung von THE ILE-DE-FRANCE REGION, THE PROVENCE-ALPES-CÔTE
D'AZUR REGION, THE NATIONAL CENTRE FOR CINEMA AND THE MOVING IMAGE, BNP
PARIBAS, SACEM

SYNOPSIS

Marseille 1815. Die großen Träume des jungen Edmond Dantès (Pierre Niney) stehen kurz vor ihrer Erfüllung: Er wird zum Schiffskapitän befördert und kann endlich Mercédès, die Liebe seines Lebens, heiraten. Doch Erfolg schürt Neid und Dantès wird von Rivalen bezichtigt, Mitglied einer bonapartistischen Verschwörung zu sein. Ohne Gerichtsverfahren wird er zur Haft im Inselgefängnis Château d'If verurteilt und eingekerkert. Erst nach vierzehn Jahren gelingt Dantès eine abenteuerliche Flucht, auf der er nicht nur seine Freiheit wiedergewinnt, sondern auch in den Besitz des legendären Schatzes von Monte Christo gelangt. Nun soll ihm ein ungewöhnlicher Plan dazu verhelfen, seinen Durst nach Rache an den Verrätern zu stillen ...

PRESSENOTIZ

Nach dem Drehbuch zu „Die drei Musketiere – D’Artagnan“ bringt das französische Duo Matthieu Delaporte und Alexandre de La Patellière, das nun für die Regie verantwortlich zeichnet, einen weiteren weltberühmten Abenteuerroman des Schriftstellers Alexandre Dumas auf die Leinwand. Pierre Niney („Yves Saint Laurent“) brilliert in der Titelrolle als Edmond Dantès, der in dem spektakulär inszenierten Historienepos als geheimnisvoller Graf von Monte Christo Rache an seinen Verrätern nimmt. In weiteren Hauptrollen sind Bastien Bouillon („In der Nacht des 12.“) und Anaïs Demoustier („November“) zu sehen. Seit seinem Kinostart in Frankreich im Juni 2024 hat DER GRAF VON MONTE CHRISTO bereits rund neun Millionen Zuschauerinnen und Zuschauer begeistert. Seine umjubelte Weltpremiere feierte der Film bei den diesjährigen Internationalen Filmfestspielen von Cannes.

INTERVIEW MIT DEN REGISSEUREN UND DREHBUCHAUTOREN MATTHIEU DELAPORTE (MD) UND ALEXANDRE DE LA PATELLIÈRE (ALP)

Was verbinden Sie persönlich mit Alexandre Dumas und seinem Meisterwerk der Abenteuerliteratur, „Der Graf von Monte Christo“?

ALP: Ich verbinde seit meiner Kindheit eine tiefe Leidenschaft mit Dumas. „Der Graf von Monte Christo“ nimmt für mich einen besonderen Platz in seinem Gesamtwerk ein. Als ich acht Jahre alt war, erlebte ich in Portugal die Dreharbeiten zu der Verfilmung, die mein Vater damals für das Fernsehen drehte, und als ich Jacques Weber als Monte Christo sah, die Kostüme, den Zylinder, dachte ich mir: „Das ist der Beruf, den ich ausüben werde!“ Monte Christo hatte also etwas Grundlegendes für mich. Dumas schuf einen Roman, der mit einer Oper vergleichbar ist, Mozarts „Don Giovanni“. Ich liebe die wunderbare Genremischung, die ihm gelungen ist. Denn Monte Christo ist ein Abenteuerroman, eine Liebesgeschichte, eine Tragödie, ein Thriller sowie eine menschliche wie politische Komödie. Und das Zusammenspiel dieser Genres erzeugt eine Stimmung, die abwechselnd romantisch, lustig, ironisch oder erschreckend ist. Was die Figur des Edmond Dantès betrifft, so geht sie weit über die Literatur hinaus. Sie gehört zur Mythologie, zu einem nahezu fantastischen Universum. Der Figur und ihrer Geschichte wohnt eine Seele inne, eine Poesie, die einfach unbeschreiblich ist.

Welche Herausforderungen gab es bei der Adaption?

ALP: Wir hatten schon oft darüber gesprochen, gemeinsam „Der Graf von Monte Christo“ zu adaptieren, aber das schien ein unerreichbares Projekt. Als sich dann dank Pathé und dem Produzenten Dimitri Rassam diese Tür öffnete, stürzten wir uns hinein. Wobei die anfängliche Phase der Aufregung in eine Phase der Panik angesichts der Größe der Herausforderung überging. Wir waren davon besessen, dieses Epos voll und ganz zu erfassen, alle seine Dimensionen zu transportieren, um das Publikum eine ganze Palette an Emotionen erleben zu lassen. Deshalb drehten wir einen einzigen Film und keinen Zweiteiler: Wie der Roman, der die Leser in seinen Bann zieht, musste sich die gesamte Geschichte in ein- und demselben Zeitrahmen entfalten, wobei die im ersten Teil des Films aufgebaute Spannung auch im selben Film zu ihrer Auflösung kommen sollte. Es war unmöglich, dem Publikum zu sagen: Verlassen Sie das Château d'If und kommen Sie in sechs Monaten für die Fortsetzung wieder!

MD: Der Roman „Der Graf von Monte Christo“ umfasst 1300 Folio-Seiten, was 3000 bis 4000 Drehbuchseiten entspricht, während ein Drehbuch normalerweise 140 Seiten umfasst ... Es ist, als ob man Zugang zu einer Bibliothek erhält und nur ein Buch auswählen darf. Eine unglaublich aufregende, aber auch schwindelerregende Aufgabe, die drei Jahre Schreib- und Vorbereitungszeit in Anspruch nahm. Eine weitere Herausforderung bestand darin, glaubhaft zu vermitteln, dass man jemanden, den man zwanzig Jahre lang nicht gesehen hat, nicht wiedererkennen würde. Das war zu Dumas' Zeiten denkbar, als die Fotografie noch in den Kinderschuhen steckte. In unserer bildgesättigten Zeit ist das viel schwieriger. Daher unsere anfängliche Frage: Sollten wir denselben Schauspieler für beide Lebensabschnitte nehmen? Und wenn ja, wie rechtfertigen wir dann vor dem zeitgenössischen Publikum, dass ihn später niemand erkennt?

Wer ist Edmond Dantès / Monte Christo hinter all seinen Masken für Sie?

MD: Umberto Eco bezeichnet Monte Christo als den ersten modernen Übermenschen: kein Marvel-Superheld, der von Haus zu Haus fliegt, sondern ein Held im homerischen Sinne, der

andere Männer an Statur und Tiefgang übertrifft. Zusätzlich zu der Macht, die das Geld verleiht, besitzt er die Macht des Geistes. Er ist fast allgegenwärtig und allmächtig, mit einem Puppenspieler-Element wie Gatsby. Monte Christo ist kein Robin Hood. Er verteilt seinen Reichtum nicht, er nutzt ihn ganz egoistisch. Er stellt die Heuchelei der Eliten in Frage, aber er selbst ist kein Revolutionär. Er ist ein ultra-moderner Held, weil er ein ultra-individualistischer Held ist. Er hat keine großen Prinzipien, kein Land, keine Religion. Unter seinen verschiedenen Masken spielt er, dass er nicht zu fassen ist.

ALP: Es gibt einen existenziellen Bruch zwischen Edmond Dantès und dem Grafen von Monte Christo und all seinen Inkarnationen. Es sind unterschiedliche Figuren. Und doch machen die meisten Adaptionen aus Monte Christo einfach eine zwanzig Jahre ältere Version von Dantès. Wir aber wollten eine Figur aus ihm machen, die etwas von einem zerbrochenen Spiegel hat, in dem jeder etwas anderes sieht, einschließlich des gezeichneten Mannes, der unter der Maske dieses skurrilen Grafen weiterlebt. Wir entschieden uns also dafür, diese Dimension zu inszenieren, indem wir viel stärker auf die Hintergründe von Monte Christo eingehen, als Dumas es tut.

Edmond Dantès ist ein Mann, der von der Obrigkeit und seinen Freunden verraten wurde und beschließt, für seine Rache wieder aufzuerstehen, bevor er Erlösung findet. Dieser letzte Punkt wird in Ihrem Film sehr feinfühlig behandelt ...

ALP: „Monte Christo“ ist die Geschichte eines unschuldigen Mannes, der gelitten hat und glaubt, dass er von seinem Leid geheilt wird, indem er sich an denen rächt, die es verursacht haben. Um sein Gewissen zu entlasten, redet er sich ein, dass diese Rache Gerechtigkeit ist. Doch er befindet sich in einem ständigen Kampf mit sich selbst und versinkt immer tiefer in der Dunkelheit, bis er schließlich zu einem gesetzlosen und ungläubigen Wesen wird. Er muss diese Schattenwelt durchqueren, um zu erfahren, dass es eine Möglichkeit der Wiedergeburt, der Auferstehung durch Liebe und Vergebung gibt. In diesem Sinne ist „Monte Christo“ eine universelle und zeitlose Geschichte von Erlösung, eine Bestätigung, dass das, was unserem Menschsein zugrunde liegt, die immerwährende Fähigkeit ist, aufzustehen und sich zu befreien. Vorausgesetzt, wir lassen uns von der Gnade berühren, woher sie auch kommen mag.

MD: In seinem Gefängnis im Château d'If ähnelt Dantès mit seinem langen Haar, seinem Bart und seiner Nacktheit dem „Mann der Schmerzen“ der christlichen Kunst. Doch nach seiner Flucht (im Alter von 33 Jahren!) kehrt er diese christliche Dimension um: Im Gegensatz zu Christus, der seinen Peinigern vergibt, will er die Männer, die ihn leiden ließen, zur Rechenschaft ziehen. Er fordert Gott offen heraus, setzt sich an seine Stelle und übt in seinem Namen Gerechtigkeit, die er ihm vorwirft, nicht gewährleistet zu haben. Daher kommen sein Gefühl der Allmacht und die Perversität seines Plans. Er könnte seinen Feinden einfach in den Kopf schießen, aber er will sie entehren, sie so bestrafen, wie sie gesündigt haben: den Staatsanwalt durch die Justiz, den Bankier durch das Geld, den Mann des Herzens durch das Herz zu Fall bringen. Er will das Innere einer Gesellschaft, in der er geliebt und bewundert wird, mit Tinte besudeln. Seine Rache wird zu seiner einzigen Triebfeder, bis er von der Liebe eingeholt wird und in gewissem Sinne wieder der barmherzige Gottesmann des Neuen Testaments wird.

Der Roman beginnt wie eine schöne Geschichte. Sie entschieden sich jedoch dafür, bereits zu Beginn einen Schatten zu werfen, der die kommenden Ereignisse vorwegzunehmen scheint.

ALP: Wir wollten dieses ursprüngliche Paradies zeigen, es aber mit einer unheilvollen Präsenz ausstatten, wie ein Fluch, der über diesem wunderbaren Süden, diesem Technicolor-Himmel und

diesen schönen Menschen, die sich lieben, liegt. Im Schnitt, in der Musik und in der Art, wie die Dinge betrachtet werden, schwebt ein Schwert über diesem Paradies.

MD: Die Szene der Hochzeit von Edmond und Mercédès ist von Tragik geprägt, ein bisschen wie die Hochzeit von Don Corleones Tochter in DER PATE (The Godfather, 1972), wo es draußen sehr schön ist, aber drinnen sehr dunkel. Die Leute amüsieren sich, Michael Corleone kehrt mit all seinen Medaillen aus der Armee zurück. Aber dahinter lauert bereits der Krake.

In der Tat basiert Ihr Film auf visuellen Kontrasten, die an die großen Klassiker des Kinos erinnern.

MD: Als wir bei der Vorbereitung nach unseren Referenzen gefragt wurden, haben wir uns erlaubt, DER LEOPARD (Il gattopardo, 1963) oder DER PATE zu zitieren, vor allem wegen der Bedeutung der Farben. Wie Hitchcock, der seinen Thriller DER UNSICHTBARE DRITTE (North by Northwest, 1959) in den pulsierenden Landschaften des Mittleren Westens drehte, wollten wir einen dunklen Film in das Licht des Sommers tauchen, zwischen dem Blau des Himmels und dem des Meeres, mit der Idee, dass dieser bedrückende Aspekt einen idealen Rahmen für die Rache bietet. Ohne das Thema des Identitätsdiebstahls auch nur zu erwähnen, bringt uns das auch näher an NUR DIE SONNE WAR ZEUGE (Plein soleil, 1960).

ALP: Ich habe sehr starke Kindheitserinnerungen an große Technicolor-Filme aus den 1950er und 1960er Jahren, von DIE ROTEN SCHUHE (The red shoes, 1948) bis LAWRENCE VON ARABIEN (Lawrence of Arabia, 1962). Für DER GRAF VON MONTE CHRISTO schien es mir wichtig, zu diesen extravaganten Filmbildern zurückzukehren, die mir als Zuschauer viel Freude bereitet haben.

Wie hat sich Pierre Niney als idealer Monte Christo durchgesetzt?

ALP: Bei einer Figur wie Monte Christo muss man sich in einen Körper, ein Gesicht, eine Reise hineinversetzen. Und deshalb muss man vor dem Schreiben der Adaption seinen Darsteller finden. Wer könnte den Charme eines Zwanzigjährigen und die Reife eines Vierzigjährigen verkörpern, von sorglos zu tragisch wechseln, so wandelbar wie ein Chamäleon sein und von Anfang bis Ende der Inszenierung voll und ganz bei uns integriert sein? Pierre hat sich sofort durchgesetzt. Von Anfang an hatten wir die gleiche Lesart des Buches und der Figur. Pierre ist ein ausgezeichnete Schauspieler, der Intelligenz, Engagement und den nötigen Willen mitbringt, um manchmal drei unterschiedliche Figuren an einem Tag zu spielen, morgens zwanzig Jahre alt zu sein, mittags vierzig, fünf Stunden Makeup zu ertragen, um die Identität zu wechseln ... Unser GRAF VON MONTE CHRISTO ist ein Film für drei Personen, der sich auf einen Pakt des Vertrauens stützt. Pierre ist ein geheimnisvoller, bescheidener Mann, was für seine Rolle von Vorteil war.

MD: Wir haben Pierre selbst an der Figur arbeiten lassen. Wir wollten ihm nicht unsere Ideen aufzwingen. Mit dem Alter lernt man, die Schauspieler nicht genau an die Vorstellung anzupassen, die man von ihrer Rolle hat, und der Versuchung zu widerstehen, ihnen gegenüber als Marionettenspieler aufzutreten. Kurz gesagt, man muss sich auf ihr Talent verlassen. Mit Pierre waren wir wirklich Arbeitspartner, von der Konzeption bis zur Realisierung des Films. So wie Dantès Monte Christo erschafft, mussten wir auch diese Figur mit Pierre von Grund auf neu erschaffen, ihm eine Stimme, eine Haltung, einen Gang geben. Wir mussten uns ihn in den verschiedenen Phasen seines Lebens vorstellen, die Spuren seines Körpers, die Zeichen seines Alterns und seiner Prüfungen und natürlich alle Inkarnationen von Monte Christo festlegen.

ALP: Die ersten Drehtage fanden bei strömendem Regen statt. Wir haben unter Zelten darauf gewartet, dass Pierre aus der Maske kommt, und als wir ihn zum ersten Mal mit diesem neuen Gesicht, dieser Stimme, diesem ganz besonderen Gang, mit seinem Ledermantel und seinem schwarzen Pferd kommen sahen, sagten wir uns: „Jetzt kommt der Sprung ins Ungewisse, denn von nun an ist er auf das Bild geprägt.“ Es war nicht mehr Pierre, es war diese Figur, die wir nach Dutzenden Stunden des Diskutierens geschaffen hatten. Er war Monte Christo geworden!

In Ihrem Film kommen die meisten Figuren aus dem Roman vor, aber Sie haben auch andere erfunden und knüpfen neue Verbindungen zwischen den Charakteren.

ALP: In den verschiedenen Verfilmungen des Romans sieht man Dantès, wie er sich an drei Personen (Danglars, Villefort, Morcerf) rächt, die er nicht wirklich kennt, da er keine Gelegenheit hatte, mit ihnen persönlich in Kontakt zu treten. Sein gewaltiger, fast seismischer Racheplan zielt auf Menschen ab, die Fremde für ihn sind. Wir haben uns also neue Beziehungen zwischen diesen Personen ausgedacht und eine Art zerrissene Bruderschaft entwickelt. So wird Fernand von Anfang an der aristokratische Freund von Dantès.

MD: DER GRAF VON MONTE CHRISTO nimmt die drei Säulen der Gesellschaft seiner Zeit ins Visier: das Militär, die Justiz und das Geld. Aber wir wollten vermeiden, dass alle Gegner Neureiche sind, wie es im Roman der Fall ist. Wir fanden es interessant, andere Milieus mit einzubeziehen.

Wie war die Zusammenarbeit mit den übrigen Schauspielerinnen und Schauspielern?

MD: Wir haben zunächst ein Team zusammengestellt, mit dem wir vertraut waren. Wir hatten bei MAMA GEGEN PAPA – WER HIER VERLIERT, GEWINNT (Papa ou maman, 2015) mit Laurent Lafitte gearbeitet, der nun in der Rolle des Villefort einen großartigen Dämon spielt. Patrick Mille (Danglars) war bereits in unserem ersten Film LA JUNGLE (2006) zu sehen. Wir wollten ihm schon seit Jahren erneut eine seinem Talent entsprechende Rolle anbieten. Adèle Simphal (Angèle de Villefort) und Marie Narbonne (Eugénie Danglars) hatten in DAS BESTE KOMMT NOCH (Le meilleur reste à venir, 2019) mitgespielt. Wir wollten unbedingt mit Bastien Bouillon (Fernand) und Anamaria Vartolomei, die eine außergewöhnliche Haydée verkörpert, arbeiten. Dann organisierten wir Vorsprechen, um Albert und Andrea zu finden. Wir haben uns sofort in Vassili Schneider und Julien de Saint Jean verliebt. Wir wollten die besten Schauspielerinnen und Schauspieler für die Rollen haben, ohne uns auf einen „Star“ festzulegen. Doch am Ende fanden wir uns am Set mit lauter außergewöhnlichen Talenten wieder. Wenn ich den Film sehe, ist es das Schauspiel-Ensemble, auf das ich am meisten stolz bin. Wir legten während der Dreharbeiten sehr viel Wert auf Intensität und Präzision in der Darstellung. Die Vorbereitungen für den Film waren intensiv, weil das Drehbuch und die vielen Sets mit viel Arbeitsaufwand verbunden waren, aber der Dreh war absolut wunderbar. Es ist sowohl der größte Film, den wir je gemacht haben, als auch derjenige, bei dem wir am Set die meisten Freiheiten hatten.

ALP: Für die Rolle der Mercédès fragten wir uns genauso wie bei Monte Christo, welche Schauspielerin sowohl die jugendliche Claudia Cardinale aus DER LEOPARD als auch die Sophia Loren aus EIN BESONDERER TAG (Una giornata particolare, 1977) spielen könnte, mit der Frische und dem Ernst einer Frau, die Leid erfahren hat. Als wir Anaïs Demoustier zum ersten Mal sahen, wussten wir, dass sie es sein würde. Das Publikum wird sie als die große Schauspielerin entdecken, die sie ist, und sie als erstklassige Tragödin kennenlernen. Sie ist wirklich unglaublich begabt!

In diesem Figurenensemble schaffen Sie einen starken Kontrast zwischen drei hartgesottenen „Schurken“ und drei jungen Menschen, die nach Gerechtigkeit und Wahrheit streben.

ALP und MD: Im Roman sind Albert de Morcerf und Andrea Cavalcanti eher mittelmäßige Figuren. Wir entschieden uns, sie zu Alter Egos von Dantès zu machen, indem wir ihnen seine Reinheit und Großherzigkeit verpassten. Als Monte Christo nimmt er die „Bösen“ über ihre Kinder ins Visier, die im gleichen Alter sind wie er, als er zu Unrecht verurteilt wurde. Er nutzt seinen Einfluss auf Andrea und Haydée, um seine Feinde zu stürzen, bis ihn schließlich die Erinnerung und die Liebe einholt.

Man erkennt im Film das Hôtel de la Païva oder den völlig umgestalteten Palais Brongniart, die das Publikum in eine neu konstruierte Welt aus teilweise bekannten Einzelteilen hineinversetzen.

ALP und MD: Die filmische Dimension von DER GRAF VON MONTE CHRISTO liegt vor allem in der Tatsache, dass die Geschichte eines Mannes erzählt wird, der eine Welt erschafft. Eine fiktive Welt, die erfunden wurde, um Menschen anzuziehen, eine Kulisse aus „1001 Nacht“, die der erzählten Zeit entflieht. So konnten wir ein idealisiertes 19. Jahrhundert inszenieren, was einem Eintauchen in den Kopf eines Mannes gleicht, der über die Mittel verfügt, seinen Träumen Substanz zu verleihen, der selbst eine Märchenfigur ist und am Ende glaubt, dass sein Spiel real ist. Denn wie in OCEAN'S ELEVEN (2001) werden die Zuschauerinnen und Zuschauer in Monte Christos Plan eingeweiht und zu Komplizen seiner Manipulation. Doch nach einer Weile weiß man nicht mehr, was wahr und was falsch ist, und stellt fest, dass Monte Christo beginnt, an das zu glauben, was er sagt. Er wird von seiner Schöpfung verschlungen wie ein Bruce Wayne, der sich nicht mehr aus seinem Batman-Kostüm befreien kann. Gemeinsam mit Andrea und Haydée wird das Publikum Zeuge seiner Metamorphose in einen dunklen Phönix, auch auf die Gefahr hin, dass der Dantès, den man liebt, verschwindet. Das verleiht der Geschichte eine ungeheure Kraft.

Die Szene, in der Monte Christo seinen Gästen die Geschichte des lebendig begrabenen Kindes erzählt, um den Schuldigen zu verstehen zu geben, dass er sie enttarnt hat, schwankt zwischen Komödie und Horror ...

MD: Die Idee des Dinners in Auteuil ist eine äußerst grausame Mystifikation Monte Christos, einer seiner schlimmsten Einfälle in Sachen Verkommenheit. Dennoch lachen die Zuschauer über diese erschreckende Szene bis hin zu der Wendung, die sie in ihren eigenen negativen Emotionen gefangen nimmt. Auf diese Weise wird die Tragödie vollständig.

ALP: Wir wollten dem Genie von Dumas Tribut zollen, der seine Leserschaft in eine Szene versetzt, von der sie weiß, dass sie völlig falsch ist, sie aber dennoch an ihrem Ausgang zweifeln lässt. Im Film spielt Pierre die Szene mit der Geschichte auf beunruhigende Weise, als ob sie wahr wäre, bis er dem Publikum das Gefühl vermittelt, dass Monte Christo sich mit seinen eigenen Lügen ansteckt.

„Warten und hoffen“: Dies sind die letzten Worte, die Monte Christo an Mercédès und vielleicht auch an das Publikum richtet. Ein Motto für den Weg durchs Leben?

ALP und MD: Wir wollten sowohl einen großen epischen, als auch einen romantischen Film machen. Am Ende aller seiner Abenteuer ist es die Liebe von Mercédès, die Monte Christo rettet und in ihm den Wunsch weckt, andere zu retten, indem er sie verschont. Wir glauben an die Liebe und an die Erlösung durch die Liebe!

Letztlich war sein ganzer Racheplan ein Spiegel dieser Frau, die er geliebt und verloren hat. Nachdem er davon Abstand genommen hat, ist er in der Lage, nicht mehr Tod, sondern nur noch Liebe zu geben. Er beschließt, die Erinnerung an das Geschehene zu bewahren, das aufgrund der Prüfungen, die er durchgemacht hat, nicht wiederhergestellt werden kann. Und er weiß, dass Mercédès seine unendliche Wertschätzung des verlorenen Paradieses teilt. Diese Vorstellung ist sowohl furchtbar romantisch als auch erschütternd real.

INTERVIEW MIT HAUPTDARSTELLER PIERRE NINEY (EDMOND DANTÈS / DER GRAF VON MONTE CHRISTO)

Was verbindet Sie mit Alexandre Dumas und insbesondere mit dem „Graf von Monte Christo“?

PN: Dumas hat mir die Literatur auf eine spielerische und zugleich tiefgründige Art nähergebracht. Es war das erste Mal, dass ich träumte, beim Lesen so sehr ergriffen wurde und ein starkes Verlangen verspürte, eine Figur zu verkörpern oder den Bildern, die seine Bücher hervorgerufen haben, Leben einzuhauchen. Die von Dumas erdachten Figuren haben eine enorme Fülle, eine Komplexität. Edmond Dantès ist fast mythisch. Ich habe nicht einmal gewagt, mir vorzustellen, irgendwann einmal in seine Rolle zu schlüpfen! Meine Generation ist auch mit „Harry Potter“ aufgewachsen, bei dem ich das gleiche Vergnügen eines spannenden Buches empfand, das gleiche Verlangen, für immer in ein Universum einzutauchen, das mich so sehr in seinen Bann gezogen hat.

Wie haben Sie reagiert, als Alexandre und Matthieu Ihnen von dem Projekt erzählt haben?

PN: Ich war etwas benommen! Plötzlich waren meine Erinnerungen an das Lesen wieder da. Und auch jene einzigartigen Emotionen, die wir bei der Lektüre eines Buches verspüren, das uns alles bedeutet, bis zu dem Punkt, an dem wir die Taschenlampe unter der Bettdecke nicht mehr weglegen können. Die Rolle des Monte Christo füllt jeden Augenblick meines Lebens aus: die Träume des kleinen Jungen, die des jungen Mannes während seiner Schauspielausbildung, die des Erwachsenen in der Comédie-Française. Für jeden Schauspieler ist die Rolle des Monte Christo ein Traum, vergleichbar mit Hamlet. Denn er muss sich mit einer Vielzahl von existenziellen Fragen auseinandersetzen: Unschuld, Ungerechtigkeit, Verrat, Reue, Rache, Gut, Böse ... Aber auch über sein eigenes Handwerk: Wie spielt man verschiedene Altersstufen, nicht wiederzuerkennende Personen, Hoffnung und dann Verzweiflung, einen Mann, der für die Rache brennt und dann wieder zur Ruhe kommt? Es gibt nur sehr wenige vergleichbare Rollen.

Ihre Filmografie enthält viele Figuren, die sich hinter allen möglichen Masken verbergen.

PN: Ja, das stimmt! Aber man muss auch sagen, dass die Maske grundsätzlich sehr filmisch ist. Und einen Aspekt von sich selbst zu zeigen, der nicht der Realität entspricht, ist immer faszinierend. Von NUR DIE SONNE WAR ZEUGE von René Clément bis hin zu Filmen von David Lynch, Christopher Nolan oder Brian De Palma sind diese Täuschungsmanöver in vielen Werken zu finden. Ich wurde auch von den Filmen beeinflusst, mit denen ich aufgewachsen bin, den Filmen von Tim Burton und den Superheldenfilmen, in denen es viele Maskenspiele gibt. Das aufregendste ist das von Bruce Wayne alias Batman, das übrigens Monte Christo am nächsten kommt. Für mich ist das Wechseln der Gesichter, jemand anderes zu sein, ebenso ein Vergnügen der Kindheit wie auch generell der Schauspielerei. In DER GRAF VON MONTE CHRISTO ist es das Mittel zu seiner Rache, aber für mich als Schauspieler ist es eine faszinierende Katharsis. Ich

bin auch ein Fan von Gary Oldman, Christian Bale, Brad Pitt in TWELVE MONKEYS (1995) oder BURN AFTER READING (2008), die den Zuschauerinnen und Zuschauern unglaubliche und enorme Verwandlungen bieten, die in unserer französischen Kultur vielleicht seltener sind.

Noch vor dem Auftritt des Grafen und seiner Inkarnationen gibt es mehrere Versionen von Edmond Dantès: der glückliche junge Mann am Anfang, der Gefangene von Château d'If, der entflohene Häftling ... In welche Variante konnten Sie sich am besten hineinversetzen?

PN: Dantès ist eine Summe seiner Teile. Der jüngere und unbekümmerte Dantès am Anfang geht über in den christusähnlichen Dantès, der das Gefängnis überlebt, und dieser wiederum in den vierzigjährigen Dantès, der zwar frei, aber von körperlichen und seelischen Narben gezeichnet ist. Der eine ersetzt den anderen nicht, sie addieren sich, und das ist es, was es so schmerzhaft macht. Jeder Dantès trägt den vorherigen Dantès in sich und versinkt in der seelischen Düsterei. Wie in der Mythologie und in der Tragödie, wo die Götter beschließen, mit einem Menschen zu spielen, ihn in den Wahnsinn zu treiben und auf ihn zu zeigen, ist Dantès dazu bestimmt, das Ungerechteste und Dunkelste zu erleben, was die Welt einem Menschen bieten kann. Ich habe sie alle gerne gespielt, aber die Sequenzen im Gefängnis waren besonders stark. Wir haben in eigens für den Film gebauten Tunneln gedreht, wo der Platz sehr begrenzt war und ich mir den ganzen Tag die Knie und Ellbogen aufschürfte. Diese Enge half mir, seine Verzweiflung zu vermitteln. Die Begegnung mit dem Abbé Faria, als der Wahnsinn über Dantès hereinbricht, fand ich überwältigend. Das erste Erblicken musste wie eine Halluzination sein, fast animalisch, um das unermessliche Glück zu beschreiben, das die beiden empfinden, als sie auf einen Mitmenschen treffen, ihn sehen, ihn berühren.

Wie haben Alexandre und Matthieu Ihnen bei der Entwicklung von Monte Christo und seinen falschen Identitäten geholfen?

PN: Ich habe viel allein gearbeitet, bevor ich mich regelmäßig mit ihnen zu langen Maskensitzungen traf. Wir hatten mindestens vier Sessions für Monte Christo und zwei für seinen Haupt-Inkarnation. Bei diesen Treffen konnten wir uns über das Aussehen der Figuren austauschen: Sollten sie mehr oder weniger Falten haben, gruseliger oder weniger gruselig aussehen? Dabei sprachen wir bereits viel darüber, wie wir uns die Figuren vorstellen. Es ist das erste Mal, dass Regisseure den Roman adaptieren, indem sie das Aussehen von Monte Christo weitgehend verändern. Das erschien uns in der heutigen Zeit für die Glaubwürdigkeit des Films unerlässlich. Unter diesen Inkarnationen ist eine überschwängliche Figur, die im Gegensatz zu Dantès steht und Monte Christos zynisches Vergnügen daran unterstreicht, seine Feinde zu täuschen. Man spürt die Hybris in ihm. Sein Vergnügen beruht auch auf der Idee, dass die Laster seiner Feinde sie so weit blenden, dass sie nicht mehr vorsichtig genug sind. Das Tolle ist, dass es auch bei vielen Zuschauerinnen und Zuschauern funktioniert. Zumindest für ein paar Momente. Das ist es, was wir beabsichtigt haben. Diese Verstörung. Um ehrlich zu sein ... meine Eltern haben mich nicht wiedererkannt, als sie die betreffende Sequenz sahen. Was Monte Christo selbst betrifft, musste ich einen anderen Rhythmus finden als den, den ich für Dantès vorgeschlagen hatte, um zu vermitteln, dass es sich nicht um dieselbe Person handelt, die unschuldig ins Gefängnis geht und siebzehn Jahre später als reichster Mann der Welt wieder auftaucht. Es war notwendig, die Aura, das Charisma zu finden, um zu verdeutlichen, wie dieser Graf auf seine Gesprächspartner Eindruck macht. Ziemlich schnell neigte ich zu einer Form der Strenge, der Sparsamkeit bei den Bewegungen, selbst beim Blinzeln mit den Augen, ganz anders als meine eigentliche Natur. Ich habe Alexandre und Matthieu auch dazu gebracht, andere

Stimmen zu hören: tiefere, dramatischere. Es gab keine langen Debatten, weil sie eine gemeinsame und entscheidende Meinung hatten. Die Vorbereitung war daher faszinierend, weil sie sehr konkret war. Theorie macht mich unruhig, ich bevorzuge die Praxis.

Monte Christo ist ein gebrandmarkter Mann, der sich rächen will. Verstehen Sie diese Düsternis, die bis zur äußersten Grausamkeit geht? Gibt es auch eine heitere Seite?

PN: Ich habe diese Düsternis geliebt. Ich sagte Matthieu und Alexandre immer wieder, dass wir die Dunkelheit annehmen müssen. Die Filme und Serien der letzten Jahre haben das Publikum darauf vorbereitet, in solche Schatten einzutauchen. Es war wichtig, sie nicht zu beschönigen. Wir mussten erforschen, wie düster die menschliche Seele sein kann, wenn man nicht mehr an die Gerechtigkeit, an die Liebe, an die Freundschaft glaubt. Und es fühlte sich gut an, dass wir Tag für Tag diese Dunkelheit erforscht haben. Sie mündet in eine Form von Wahnsinn, während sie gleichzeitig von sehr rationalen Fragen geleitet wird: Wie soll ich mich rächen? Soll ich alles geschehen lassen? Ist das, was die Moral mir verbietet, genau das, was ich tun muss? Natürlich kann Rache auch Spaß machen. Viele amerikanische Filme basieren auf der Geschichte eines guten Mannes, der von einem bösen Mann schikaniert wird, bevor er zeigt, wie der Gute die Situation umkehrt und es ihm gelingt, uns, den Zuschauern, die Freude an der wiederhergestellten Gerechtigkeit zu bereiten. Das ist die Formel von Clint Eastwood, von allen Western und sogar von vielen Filmen, die keine Genrefilme sind. Aber um Rache zu üben, muss man gelitten haben.

In den Augen des Publikums ist es das Leiden des Protagonisten, das seine Rache rechtfertigt. Sonst ist es nur Sadismus, und das funktioniert nicht mehr. Das Faszinierende ist, dass sich dieses Kinothema mit einem Thema unseres Lebens überschneidet, denn so gut wir auch sein wollen, Rache ist immer eine Option, auch wenn sie nicht im selben Maße wie bei Dantès stattfindet. Der Film stellt dem Publikum daher ständig die Frage, wie weit man gehen würde, wo man moralisch steht, wann die Monstrosität ihr Haupt erhebt, wann wir vom Menschen zum Monster werden. Es ist diese faszinierende philosophische Frage, die im Zentrum des Werks steht und unsere eigene Schattenseite erkundet. Wenn ich, wie Dantès, von meinen Freunden, meiner Gerechtigkeit, meinem Land in diesem Ausmaß verraten würde und mir die Mittel zur Rache zur Verfügung stünden, kann ich nicht versprechen, dass ich nicht auch darauf aus wäre.

Im Film gibt es einen sehr starken Moment, in dem Monte Christo wie ein rebellischer Engel beschließt, den Platz Gottes einzunehmen.

PN: Monte Christo macht es sich tatsächlich zur Aufgabe, in Gottes Fußstapfen zu treten und für Gerechtigkeit zu sorgen, weil er das Gefühl hat, dass die Rechnung nicht aufgeht. Das ist in meinen Augen die Argumentation des Films. Um es auf den Punkt zu bringen, habe ich Matthieu und Alexandre sogar den Satz vorgeschlagen: „Von nun an bin ich es, der belohnt, und ich bin es, der bestraft.“ Monte Christo tritt an die Stelle Gottes, um eine Anomalie zu korrigieren. Deshalb ähnelt er auch Superhelden wie in der Serie „The Boys“ (2019–), deren Hybris sehr ausgeprägt ist. Superhelden, ob gut oder böse, mit besonderen Kräften kommen häufig vor, wohingegen diejenigen mit finanziellen oder intellektuellen Kräften, die überzeugt sind, Gutes zu tun, obwohl sie Böses tun, oft vergessen werden. Ich finde es spannend, diese in den Mittelpunkt zu rücken, jetzt, wo wir Marvel und deren Bösewichte, die den Planeten in die Luft jagen wollen, hinter uns lassen. Vielleicht ist das der Grund für das Comeback von DER GRAF VON MONTE CHRISTO.

Ihre Rolle ist eine sehr physische. Wie sah Ihre Vorbereitung aus?

PN: Das erste Training war Geduld! Während der zweieinhalbmonatigen Dreharbeiten saß ich 150 Stunden auf einem Stuhl, um mich schminken zu lassen, die Nacharbeiten am Set nicht mitgerechnet. Jede Verwandlung dauerte zwischen vier und sechs Stunden ... Noch dazu bin ich noch nie in einem Film geritten, also habe ich ein Reittraining absolviert. Ich nahm auch Fechtunterricht, vor allem mit Bastien Bouillon, der Fernand de Morcerf spielt, damit wir uns nicht gleich in der ersten Minute gegenseitig ins Auge stechen! Ich arbeitete bei diesem Kampf eng mit den Stunt doubles zusammen, sodass der Kampf ziemlich sauber beginnt und immer wütender wird, mit organischeren, brutaleren Schlägen. Um der Fluchtszene Glaubwürdigkeit zu verleihen, habe ich bei Stéphane Mifsud, dem Weltmeister der statischen Apnoe (Anm.: ein willentliches Anhalten der Atmung), Apnoe-Unterricht genommen, um die Szene mit dem sinkenden Sack durchgehend spielen konnte. Das war wahrscheinlich die beängstigendste und aufreibendste Herausforderung des Films. In einem beschwerten Sack in 15 Meter Tiefe gefesselt zu sein. Es gab einen Moment, in dem ich zu mir sagte: „Ist das wirklich vernünftig?“ Die erste Reaktion von Pathé war: „Versichern Sie uns: Sie haben das Pierre doch nicht wirklich angetan, oder?“

Die Fluchtszene ist in der Tat extrem spannend. Man hat das beklemmende Gefühl, dass Sie vor aller Augen ertrinken ...

PN: Ich habe es beinahe selbst geglaubt, als sich die Bänder des Leichentuches, in das ich eingewickelt war, nicht mit einem Zug öffnen ließen ... Ich war es aber auch, der darauf bestand, sie ordentlich zusammenzubinden! Ich wollte nachvollziehen, wie sich Edmond Dantès abmüht und diese Art „Auferstehung des Lazarus“, der aus seinem Leichentuch herauskommt, selbst erleben. Also lernte ich von Stéphane die Apnoe-Technik. Das war eine besondere Erfahrung. Ich habe derartige Faszination für Apnoe entwickelt, dass ich die Technik sogar am Set zwischen den Aufnahmen übte.

Wie war die Zusammenarbeit mit den anderen Schauspielkolleginnen und -kollegen?

PN: Ich fand die jungen Schauspielerinnen und Schauspieler, die ich noch nicht kannte, fabelhaft. Vassili, Julien und Anamaria waren unglaublich inspirierend und sehr engagiert. Ihre Motivation, ihre Energie regten mich ständig an. Was die „Bösen“ angeht, so kenne ich Bastien (Fernand de Morcerf) seit dem Schauspielunterricht bei Cours Florent. Er ist sehr kreativ und spontan, die ideale Mischung für einen „guten“ Schurken. Patrick Mille hat seiner Filmfigur Danglars eine allumfassende Selbstgefälligkeit verliehen. Man möchte ihn so lange wie möglich hassen. Laurent ist in seiner Rolle als Villefort intelligent, taktisch und bedacht, wie wir ihn aus dem Roman kennen, aber er erweitert dessen emotionales Repertoire, wenn Villefort bemerkt, dass er von seinen Verbrechen eingeholt wird. Von Anaïs bin ich schon hin und weg, seit ich an ihrer Seite in SAUVER OU PÉRIR (2018) spielte. Ich glaube, es gibt nur wenige Schauspielerinnen, die mich so sehr berühren. In der letzten Szene zwischen Monte Christo und Mercédès hätte ich nicht erwartet, derart ergriffen zu werden. Die Einfachheit, die Natürlichkeit, mit der sie die Dinge benennt, ihre Art, Dumas wie Poesie klingen zu lassen, berührte mich. Ich könnte alle meine Filme mit ihr machen!

Wie verstehen Sie das Ende von Monte Christos Rache? Ist es echte Vergebung, das Produkt der Liebe zu Mercédès, vielleicht die Sehnsucht nach einer verlorenen Reinheit?

PN: Ich habe die Antwort nicht. Vielleicht ein bisschen von all dem. Ich bin überzeugt, dass jeder darin sehen kann, was er will. Die Zuschauer müssen sich fragen: „Ist es aufrichtig oder ist es ein verzweifelter Versuch seinerseits, der darauf abzielt, durch die Abkapselung von seiner eigenen Gewalt noch mehr zu leiden? Ist Monte Christo am Ende wirklich von etwas befreit?“ Vielleicht ist er dazu verdammt, umherzuziehen. Ich finde dieses ziellose Wandeln schön. Weil es tragisch ist, und es gibt nichts Schöneres als die Tragödie. Vielleicht ist es eine Art Erleichterung? Aber auf jeden Fall eine geisterhafte Dimension, die ich ebenso schrecklich wie schön finde.

INTERVIEW MIT ANAÏS DEMOUSTIER (MERCÉDÈS)

Waren Sie mit der literarischen Welt von Dumas und „Der Graf von Monte Christo“ bereits vertraut, als Alexandre und Matthieu Ihnen die Rolle der Mercédès anboten?

AD: Ich hatte von Monte Christo und seinem Rachefeldzug gehört, aber den Roman nicht gelesen. An das Drehbuch von Alexandre und Matthieu bin ich herangegangen wie an ein klassisches Drehbuch und habe mir die Frage gestellt, was mich an dieser Geschichte und an der Rolle der Mercédès interessiert. Damals habe ich sie nicht mit einer anderen Figur in Verbindung gebracht, aber wenn ich jetzt darüber nachdenke, hat sie etwas von Meryl Streep in DIE BRÜCKEN AM FLUSS (The Bridges of Madison County, 1995). Sie ist eine Frau, die Resignation, Traurigkeit und Akzeptanz dessen, was letztlich aus ihrem Leben wurde, in sich trägt. Das finde ich sehr bewegend.

Man sieht Sie eher selten in einem historischen Film. Gibt es Einschränkungen, die mit dieser Art von Rollen einhergehen?

AD: Es ist eher eine durch den Text vorgegebene Richtung. Die Sprache, die Dialoge und die Konventionen einer vergangenen Epoche und Gesellschaft beeinflussen unseren Tonfall und unsere Lebensweise. Als Schauspielerin habe ich Spaß daran, mich in die Texte zu vertiefen und zu spüren, dass hinter jedem Drehbuch eine Autorin oder ein Autor steht. Für mich war diese Sprache sehr reizvoll. Am Set von DER GRAF VON MONTE CHRISTO habe ich auch meine Freude an der Kostümierung und der Schönheit der Kulissen wiederentdeckt. Eine echte Bereicherung für Schauspielerinnen und Schauspieler. Bei historischen Filmen besteht manchmal die Gefahr, dass die Verkleidung angestaubt wirkt und eine Distanz zum Publikum entstehen lässt. Aber an DER GRAF VON MONTE CHRISTO liebe ich, dass man durch die Epoche hindurch auf das Wesen der Figuren blickt. Man sieht Schicksale, Lebensläufe, Menschen, die durch Prüfungen gehen, die von ihren Emotionen zerrissen werden. Der Film hat etwas sehr Organisches, wunderbar Lebendiges an sich, als würde er über die heutige Zeit sprechen.

Was hat Ihnen am Drehbuch am besten gefallen?

AD: Die Themen und die Fragen, die aufgeworfen werden, haben mich gepackt: Was bedeutet es, sich selbst und den Menschen, die man liebt, treu zu sein? Mir gefällt, dass der Film diese existenziellen Fragen aufgreift, ohne sie zu vereinfachen. Er handelt von Gefühlen, die mit Dualität und Ambivalenz einhergehen. DER GRAF VON MONTE CHRISTO ist ein Film, der der Komplexität unserer Existenz gerecht wird! Das ist heute selten, und ich bin oft enttäuscht von

den Drehbüchern, die ich lese, mit ihren dualistischen Figurenkonstellationen und ihrem programmatischen Ansatz: das Opfer und der Täter, der Schurke und der Held ... Ich möchte Figuren sehen, die hin- und hergerissen sind, die bei ihren Entscheidungen Fehler machen, die versuchen, Wiedergutmachung zu leisten. Ja, der Mensch ist komplex, und ich glaube, das ist der Grund, warum wir eine Wiedergeburt der Verfilmungen von großen literarischen Werken erleben. Weil unsere großen Autorinnen und Autoren an der Komplexität unseres Lebens interessiert sind, wissen sie, dass das Leben keine Autobahn ist. Als ich den Film sah, dachte ich mir: „Was für eine Freude, all diesen Reichtum zu sehen!“ Was mir auch gefällt, ist, dass der Film seine Figuren nicht verurteilt. Selbst die schlimmsten Schurken erscheinen irgendwann in einem Zustand der Verletzlichkeit, der Mitleid erregt. Nichts ist karikaturistisch. Mercédès sehen wir als Heldin, die auf Edmond gewartet hat, aber sie war auch ein bisschen feige, sie hat resigniert. Und unter all diesen Figuren gibt es Monte Christo, der ein Ideal der Loyalität, der Rechtschaffenheit, der menschlichen Strenge verfolgt, ohne selbst perfekt zu sein.

Die Mercédès vom Anfang des Films, in all ihrer Jugendlichkeit, entspricht Ihnen mehr als die reife Frau später. Es ist auch diejenige, um die man sich am meisten sorgt.

AD: Ich hatte Angst, eine Schauspielerin zu sein, die zu alt ist, um eine zwanzigjährige Geliebte zu spielen, während Alexandre und Matthieu befürchteten, dass ich zu jung für die andere Mercédès sein könnte! Seltsamerweise fällt es mir leichter, tragische Figuren zu spielen als Freude, Unschuld, Leichtigkeit. Ich musste diese Figur entwickeln, damit die andere funktionieren konnte. Man sieht von der ersten Mercédès, die dann von ihrer Nachfolgerin zwanzig Jahre später verschluckt wird, nur sehr wenig. Die erste Mercédès ist eine sehr bodenständige junge Aristokratin. Sie reitet, sie kommt zu spät, sie ist unabhängig. Ich war von ihrer Stärke, ihrer Frechheit, ihrer wilden, naturverbundenen Seite verführt, was dazu führte, dass ich, wie Pierre, Reitunterricht nehmen musste! Sie ist nicht affektiert und hat kein Problem damit, einen Mann aus einer anderen sozialen Schicht zum Ehemann zu nehmen. Pierre und ich hatten die Befürchtung, dass das Liebespaar Edmond und Mercédès kitschig wirken würde. Doch als ich den Film sah, wurde mir klar, wie strahlend und schön dieser erste Teil ist. Ich hatte eine Gänsehaut bei dem Gedanken: „Das ist er, der Lebensimpuls, die Unbekümmertheit der Jugend, die an das Leben glaubt. Mercédès denkt noch, dass alles einfach sein wird, dass das Leben ihre Wünsche erfüllen wird.“ Ich liebe diesen Moment im Film, der ein verlorenes Paradies zeigt. Es verschwindet schnell, aber es verfolgt Edmond und Mercédès, wie dieses eine Ideal, das jeder von uns anstrebt, aber nie erreicht. Der Kostümbildner Thierry Delettre, der mich sehr beeindruckt hat, half mir mit meiner Rolle. Ich habe noch nie mit jemandem gearbeitet, der so präzise ist. Die Materialien, die für die Kostüme eingesetzt wurden, erstaunten mich. Es gab eine riesige Werkstatt mit vielen verschiedenen Räumen und Stoffen aus der ganzen Welt. Das war reine Handwerkskunst.

Im Gegensatz ist ihre ältere Mercédès sehr ernst. Wie haben Sie Ihr dieses leidvolle Antlitz verliehen?

AD: Wie auch bei der jungen Mercédès halfen mir beim „Altern“ zunächst Make-up, Haarstyling und die Kostüme, die viel strenger und geschlossener, mit langen Ärmeln und geraden Kragen sind. Ich fühlte auch, dass ich hier eine innere Festigkeit, eine gewisse Schwere und Gemächlichkeit vermitteln musste, die im Kontrast zu der beschwingten Energie am Anfang steht. Ich stellte mir vor, dass Mercédès eine ständige Last auf sich trägt, als würde sie mit einem Geist

leben. Edmond ist gegangen, aber er lastet schwer auf ihr. Eine unüberwindbare Barriere steht zwischen Mercédès und ihrem eigenen Leben.

Wie erklären Sie sich, dass Mercédès die Einzige ist, die Dantès hinter seiner Verkleidung als Monte Christo erkennt?

AD: Natürlich durch die Liebe! Edmonds Blick täuscht sie nicht. Unter seiner Maskerade ist etwas in seinem Blick, das sie direkt ins Herz trifft und sie erschüttert. Sie hat diesen Blick sicher jahrelang gesucht, sie hat darauf gewartet. Und da ist er plötzlich, als hätte man sie erschossen. Aber da Edmond tot sein soll, habe ich Mercédès als zweifelnde Person dargestellt. Sie ist ständig hin- und hergerissen. Sie versucht sich einzureden, dass er es nicht sein kann, aber irgendetwas in ihr sagt ihr das Gegenteil. Als ob der Geist, mit dem sie gelebt hat, sie plötzlich anspricht und den Teil von ihr auferstehen lässt, der gestorben war.

Wie war die Atmosphäre am Set?

AD: Es war toll, einen solchen Film in einer so tollen Atmosphäre zu drehen. Am Set spürte man bei Alexandre und Matthieu eine enorme Freude an der Sache. Die Gabe der beiden, ihre Begeisterung und ihren Glauben an dieses riesige Projekt, das in erster Linie auf Pierres Verwandlung beruhte, auf das gesamte Team zu übertragen, hat mich mitgerissen. Ich habe die beiden als gefestigt und beharrlich in ihren Entscheidungen erlebt. Ihre Arbeitsweise ist gleichzeitig sehr präzise und völlig entspannt, ohne unnötige Anspannung. Aber ihre Erwartungen sind immens. Sie sind den Schauspielerinnen und Schauspielern sehr nahe und reagieren feinfühlig auf ihr Spiel. Die Produktionsmittel für DER GRAF VON MONTE CHRISTO übersteigen die der Filme, die ich normalerweise drehe, um ein Vielfaches. Bei NOVEMBER (Novembre, 2022) von Cédric Jimenez hatte ich bereits das Gefühl, von mehreren Kameras getragen zu werden und mich in einem Videospiel zu befinden. Aber in DER GRAF VON MONTE CHRISTO entdeckte ich die Faszination für die Maschinerie, die Kräne und Drohnen, die routinierte Koordination von Hunderten von Statisten durch die Techniker. Ich habe dieses Glück einer großen, dem Publikum zugewandten Inszenierung wiedergefunden, die keine Scheu vor Effekten hat und dennoch die Schauspieler nie im Stich lässt. Als Schauspielerin muss ich das Gefühl haben, dass die Regisseure dem Publikum ein Spektakel bieten wollen, dass aber das, was sich zwischen den Figuren abspielt, den Kern des Films ausmacht. Ich brauche eine Regie, die auf das Schauspiel eingeht und mich nicht auf eine Art Figur in einem Bilderreigen reduziert.

Sie haben Pierre Niney wiedergetroffen, mit dem Sie schon in SAUVER OU PÉRIR gespielt haben.

AD: Ich habe mich sehr gefreut, wieder mit Pierre zu arbeiten, weil das Zusammenspiel mit ihm sich so natürlich anfühlt. Pierre ist ein so engagierter Schauspieler in seiner Rolle, dass er bei den Dreharbeiten die Richtung für den Film vorgibt. Am Set konnte man spüren, dass der Graf von Monte Christo die Rolle seines Lebens war, für die er alles gegeben hat. Er hat mich wirklich beeindruckt. Er reißt das Publikum von Anfang bis Ende mit. Man ist bei Monte Christo, man bewundert ihn, man will ihn auf seiner Suche begleiten. Ich kann es kaum erwarten, den Film meiner Familie und meinen Freunden zu zeigen, damit ich meine Begeisterung mit ihnen teilen kann! Ich finde es großartig, dass es solche Filme gibt, nicht nur im französischen Kino: Filme, die uns die Kraft der Fiktion, der Romantik, der großen Gefühle bewusst machen.

Wie würden Sie die unabgeschlossene Geschichte zwischen Edmond und Mercédès beschreiben?

AD: Abgesehen vom Rachethema ist DER GRAF VON MONTE CHRISTO auch ein Film über die romantische Fantasie, über Geschichten, die nie verwirklicht wurden und die wir uns ein Leben lang erträumen. In Wirklichkeit haben Edmond und Mercédès nie aufgehört, sich zu lieben, er in den Tiefen seines Gefängnisses, sie in ihrem neuen Leben. Für mich ist Mercédès eine große Geliebte, ganz und gar, die bereit wäre, neu anzufangen. Aber ihre Liebe nimmt eine spirituelle Form an, weil Edmond ihr nicht wirklich eine Wahl lässt. Er ist nicht mehr ganz Edmond Dantès. Er ist ein anderer geworden. Auf der anderen Seite erweist er ihr einen Gefallen, indem er ihr die Wahrheit sagt und ihr offenbart, dass Fernand, der Mann, den sie schlussendlich heiratet, sie von Anfang an belogen hat. Für sie ist das schrecklich, aber auch der Beginn eines anderen Lebens, denn die Wahrheit ist befreiend und Mercédès kann keine Lüge nähren, indem sie akzeptiert, mit dem Mann zusammenzuleben, der Schuld an Edmonds Untergang trägt. Sie hat definitiv Klasse!

INTERVIEW MIT LAURENT LAFITTE (VILLEFORT), BASTIEN BOUILLON (FERNAND DE MORCERF) UND PATRICK MILLE (DANGLARS)

Was inspiriert Sie an der Geschichte des Grafen von Monte Christo?

BB: Dumas' Roman ist das absolute Vorbild für unersättliche Rache und logischerweise ist der Film von Alexandre und Matthieu in meinen Augen in jeder Hinsicht ein Revenge Movie. Dennoch ist die Figur des Grafen von Monte Christo völlig ambivalent. Unter dem Deckmantel der Gerechtigkeit ist er zu extremer Grausamkeit fähig, wobei er bei allen aneckt und Leichen seinen Weg pflastert.

PM: „Der Graf von Monte Christo“ ist für mich ein Kultbuch über Ungerechtigkeit und deren Bestrafung. Um sein Ziel zu erreichen, wird Edmond Dantès fast zu Gott. Als ich den Roman zur Vorbereitung auf meine Rolle noch einmal las, wurde mir bewusst, wie außerordentlich dicht er ist und wie gut die Adaption von Alexandre und Matthieu war: Sie haben alle wichtigen Aspekte des Buches beibehalten, sie aber auf spezifisch filmische Weise behandelt, elliptischer, schneller. Es ist ein unschätzbare Glück, dass Filme wie DER GRAF VON MONTE CHRISTO existieren können. Ich hoffe, immer mehr davon zu sehen, denn ich finde es wunderbar große populäre Filme aus Monumenten unseres literarischen Erbes zu machen. Unerhörte Romane, unerhörte Filme: Das Publikum sehnt sich danach!

LL: Ich habe DER GRAF VON MONTE CHRISTO immer als eine einfache Rachegeschichte gesehen, mit dem Unterhaltungsfaktor, den solche Filme haben können. Was der Film aber außerdem zum Ausdruck bringt, ist die Unzufriedenheit, die mit der Rache einhergeht. Obwohl Monte Christos perfekt ausgeklügelter Racheplan etwas Extravagantes an sich hat, ist seine Umsetzung niederschmetternd, weil er tief in seinem Inneren weiß, dass dadurch nichts wiedergutmacht wird. Er lebt diese Rache fast wie eine Schwäche und geht bis zum Ende dieser Schwäche. Letztlich ist für ihn nichts mehr von Bedeutung. Ich fand diese durch den Film angestoßene Reflexion über die Nichtigkeit von Rache im Vergleich zur Gerechtigkeit sehr interessant.

Wie würden Sie Ihre jeweiligen Filmfiguren beschreiben?

BB: Wie alle „Schurken“ im Film hütet Fernand de Morcerf ein beschämendes Geheimnis, das ihn quält: Er hat in seiner Zeit beim Militär einen Mann verraten und dafür eine Auszeichnung

erhalten. Er leidet auch an den Wunden, die er sich im Kampf zugezogen hat und die ihn in die Opiumsucht gebracht haben. Er hat körperlich abgebaut. Seine Ehe mit Mercédès ist auf einem bitteren Geheimnis aufgebaut, von dem sie nichts weiß, nämlich dass er seinen Freund Edmond Dantès verurteilen ließ, um sie heiraten zu können. Dieser Verrat lastet schwer auf Fernand. Seine körperlichen und seelischen Leiden haben Dostojewski-Charakter. Für einen Schauspieler ist es eine großartige Gelegenheit, eine solche Rolle zu spielen.

PM: Anders als im Roman ist Danglars im Film ein echter Seemann. Er ist ehrgeizig, verliert aber das Kommando über das Schiff Le Pharaon an Edmond Dantès. Er hat also allen Grund, neidisch auf ihn zu sein. Ich habe versucht, diese neue Dimension von Danglars hervorzuheben. Die eines Mannes, dessen Leben sich um das Meer dreht. Er hat sogar Tätowierungen auf seinen Händen, die ihn für immer an seine Herkunft erinnern, selbst wenn er Baron und Bankier geworden ist, genau wie ein ehemaliger Gefangener, der sein ganzes Leben lang Spuren seiner gewalttätigen Vergangenheit in sich trägt. Meine Inspiration fand ich bei Loup Larsen, dem grobschlächtigen Kapitän von Jack Londons „Der Seewolf“, und bei der Figur aus dem biblischen Buch der Prediger. Aber da Danglars von Geld besessen ist, was es ihm ermöglichte, sich gesellschaftlich zu rächen, dachte ich auch an die Figur Gordon Gekko, gespielt von Michael Douglas in WALL STREET (1987).

LL: Gérard de Villefort verkörpert die Macht der Institution. Er ist jemand, der seine Macht nicht demonstrieren muss, weil es sich um die Macht des Gesetzes handelt. Vor ihm haben alle Respekt, sogar die Mächtigen und Reichen. Anders als Bastien, dessen Figur Fernand aufgrund seiner Verletzung und Opiumabhängigkeit körperlich leidet, und Patrick, der als Parvenü einen extravaganten Danglars spielt, habe ich versucht, Villefort so gelassen wie möglich zu interpretieren. Ich habe eine eisige, fast reptilienartige Figur geschaffen, einen Mann, den niemand im Griff hat, weil seine Macht nicht auf Geld oder sozialem Status basiert, sondern auf dem Gesetz und der Art und Weise, wie er es zu seinem Vorteil nutzt. Erst in der Verhandlungsszene bricht er zusammen. Dort wendet sich die Lüge, die er erfunden hat, gegen ihn und er muss sich dem Urteil der Gesellschaft stellen.

Das Gespann, das Sie bilden, ähnelt Balzacs „menschlicher Komödie“ ...

PM: Tatsächlich ist Danglars wie ein Cousin des Bankiers Du Tillet, der César Birotteau verrät. Der Film lässt uns in die Geschichten von sozialen Emporkömmlingen aus dem 19. Jahrhundert eintauchen, die sich durch ihren Reichtum einen Namen gemacht haben. Aber um einen glaubwürdigen Bösewicht zu spielen, muss man erklären, warum er so geworden ist. Es geht nicht darum, ihn zu verteidigen oder ihm eine vollendete Bosheit anzulasten. Seine Dunkelheit muss irgendeinen Ursprung haben. Im Fall von Danglars ist es das Gefühl der Herabwürdigung, das ihn antreibt und das er als Ungerechtigkeit empfindet. Wie die Figuren in Balzacs Werken werden diese drei Verräter zu Marionetten eines großen Manipulators, der hier Monte Christo ist.

BB: Spiel und Fassade stehen im Mittelpunkt des Films. Ich liebe Bösewichte, aber für einen Schauspieler ist es viel interessanter, sie zu vermenschlichen und von einem ihrer Fehler, einem Riss, auszugehen, um ihre Komplexität zu verdeutlichen. Unser Glück war, dass im Gegensatz zu vielen anderen Filmen, in denen es den Nebenrollen an Seele mangelt, die Rollen in DER GRAF VON MONTE CHRISTO so ausgearbeitet waren, dass jeder Schauspieler seiner Figur Leben einhauchen konnte. Auch kleinere Rollen wie Dantès' Vater oder Abbé Faria bekommen genug Raum, um sich zu entfalten.

LL: Dumas' Roman und der Film von Alexandre und Matthieu zeichnen ein Bild der Julimonarchie, wunderbar veranschaulicht durch unser „Trio infernale“: Danglars ist ein Neureicher, Morcerf ein korrupter Offizier und Politiker, Villefort ein unehrlicher Richter. Ihre

jeweiligen Positionen basieren auf einer großen gemeinsamen Verschwörung – der Verurteilung des unschuldigen Dantès – und auf ihren individuellen Lügen und Geheimnissen. Für Villefort ist es der Kindsmord, den er begangen hat. So düster sie auch sein mögen, diese drei laufen nie Gefahr, Karikaturen ihrer selbst zu werden, weil wir nie wissen, welche Entscheidung sie als nächstes treffen werden.

Wie war die Arbeit unter der Regie von Alexandre und Matthieu?

BB: Ich hatte sofort das Gefühl, dass die Regisseure uns großes Vertrauen entgegenbrachten, was für Schauspieler ein befreiendes Gefühl ist. Trotz des großen Budgets waren wir nie in einer Maschinerie steckengeblieben. Es gab eine enorme Energie von allen Beteiligten, die es dem Film ermöglichte, seine Spontanität zu bewahren. Wir drehten nach amerikanischem Vorbild: Die Schauspielerinnen und Schauspieler kamen, nachdem sie gelernt hatten und ihre Rolle kannten, und dann ging es nur darum, sich zu entfalten. Vor allem kommt es darauf an, dass man als Schauspieler weiß, was man zu tun hat. Uns haben der natürliche Look der Kostüme und die Qualität des Drehbuchs sehr dabei geholfen. Je besser ein Drehbuch geschrieben ist, desto einfacher ist es damit zu arbeiten. Ich bin eher körperlich, deswegen war für mich auch das Fechttraining ein wichtiger Teil. Es dauerte zwei volle Tage, um das letzte Duell mit Pierre zu drehen. Wir konnten nicht riskieren, uns den Knöchel zu verstauchen.

PM: Für Schauspieler gibt es nichts Schlimmeres als schwierige Dialoge. Wenn man sie nicht sagen kann, gibt es ein Problem! In diesem Fall waren die Dialoge, wie Bastien sagt, hervorragend geschrieben. Ob von Dumas übernommen oder von Alexandre und Matthieu erfunden, es ist die gleiche kraftvolle Sprache. Das Drehbuch bot eine gute Grundlage für die Verkörperung unserer Figuren. Wir mussten sie einfach zum Leben erwecken. Alexandre und Matthieu hatten eine ziemlich genaue Vorstellung von Danglars. Sie sahen in ihm einen im Grunde unberechenbaren Mann, eine Art gefährliches Tier, rasiermesserscharf, während ich ihn mir aufgrund seiner Karriere eher bürgerlich und bodenständig vorstellte. Sie hatten Recht: Auch als wohlhabender Geschäftsmann bleibt er gefährlich, als ob er stets auf der Hut vor allem ist, von dem eine Gefahr für sein Vermögen ausgeht.

LL: Der eher zurückhaltende Villefort, den ich Alexandre und Matthieu vorschlug, gefiel ihnen gut. Sie baten mich nur, gelegentlich etwas von seinen Gefühlen durchblicken zu lassen und an manchen Stellen die Maske der Gelassenheit zu durchbrechen, die ich gewählt hatte. Am Set gab es nicht viele Takes. Es mussten so viele Aufnahmen gedreht werden, dass die Schauspielerinnen und Schauspieler immer auf „Action!“ vorbereitet sein mussten. Die Regisseure wussten jedoch, wie sie sich die Zeit einteilen mussten, damit am Ende das herauskam, was sie wollten. Der monumentale Charakter des Films war offensichtlich, aber seltsamerweise war er nicht lähmend. Es war ziemlich anregend für französische Schauspieler, denen sich selten die Gelegenheit bietet, an Projekten dieser Größenordnung zu arbeiten. Es ist das Schöne am Kino, zu sehen, wie eine riesige Maschinerie in Gang gesetzt wird, um eine Geschichte zu erzählen.

Wie empfanden Sie die Zusammenarbeit mit der jüngeren Schauspielergeneration, deren Figuren in gewissem Sinne ihr umgekehrtes Spiegelbild sind?

PM: Ich habe sie bewundert, denn es ist nicht unbedingt einfach, einen so wichtigen Dreh neben erfahrenen Schauspielerinnen und Schauspielern zu meistern. Ich fand es schön, sie im Team zu haben, denn sie brachten so eine Heiterkeit mit. Gemeinsam bildeten wir eine richtige Truppe,

von der auch ein sehr starker Gleichklang ausging: Jeder spielte seine Rolle mit unterschiedlichen Tönen, aber am Ende war es dieselbe Melodie, die von Dumas.

BB: Ich glaube, die „ältere“ Generation Schauspielerinnen und Schauspieler wollte das Vorurteil ihrer Distanz gegenüber der jüngeren Generation durchbrechen. Die Atmosphäre war also unkompliziert und freundlich. Es gab nicht das Team der „Älteren“ und das Team der „Jüngeren“. Es ist ein großes Glück unseres Berufs, Kolleginnen und Kollegen jeden Alters zu haben. Ich kann mit einem Teenager arbeiten, ohne zu ihm die gleiche Beziehung wie zu meinem Sohn zu haben. Das gesamte Team fühlte sich von einer Mission erfüllt, und alle hatten den Wunsch, sich voll auf den Film einzulassen, um Dumas und dieser wunderbaren Adaption gerecht zu werden.

LL: Ich war beeindruckt von der Leistung der jüngeren Generation am Set. Das Liebespaar, das Vassili und Anamaria bilden, ist wunderbar, und die Szene, in der er sie von Monte Christo wegholt, ist außerordentlich bewegend. Auch Julien strahlt trotz seines jungen Alters eine große Intensität aus. In der Gerichtsszene, in der er meine Figur entlarvt, gelingt ihm eine sehr zurückhaltende Emotionalität und er vergießt Tränen der kalten Wut, die sehr beeindruckend sind. Was Monte Christo nicht voraussehen konnte, ist, dass sich der Rachewunsch bei André anders äußert. Er ist jünger und hat einen anderen Weg hinter sich. Er hat nicht die gleiche Abhärtung erfahren. Seine Rache ist viel radikaler. Sie geht bis zum Dolchstoß. Auch hat Monte Christo nicht mit der Liebe gerechnet. Er warnt Haydée vor ihren Gefühlen für Albert und denkt, dass diese Warnung ausreicht, da er vergessen hat, wie man liebt. Welch ein Irrtum! Es hat mich bewegt zu sehen, wie diese wichtige romantische Komponente von einer neuen Schauspielgeneration vermittelt wird.

INTERVIEW MIT ANAMARIA VARTOLOMEÏ (HAYDÉE), JULIEN DE SAINT JEAN (ANDREA) UND VASSILI SCHNEIDER (ALBERT DE MORCERF)

Wie sind Sie zu dem Projekt gekommen?

AV: Als Alexandre und Matthieu mich für die Rolle der Haydée auswählten, war ich überglücklich, denn die Rolle war anders als alles, was ich bisher gespielt hatte. Dieses junge Mädchen, das von Monte Christo aufgenommen wird, ist sowohl bezaubernd als auch manipulativ und verletzlich. Sie wird von ihm angeleitet, ihm bei seinem Rachefeldzug zu helfen, aber letztendlich zweifelt sie und befreit dabei sich selbst. Ich liebe Figuren mit seelischen Qualen, deren Gefühle gegen ihre eigenen Vorstellungen verstoßen. Für die Rolle musste ich einen bestimmten Akzent annehmen. Da meine Eltern rumänischer Abstammung sind, arbeitete ich mit meiner Mutter zusammen: Sie las mir den Text vor, und ich habe ihren ziemlich dezenten Akzent übernommen und ihm meine eigene Note verpasst.

JSJ: Mein Agent bat Alexandre und Matthieu, meinen ersten Film HÖR AUF ZU LÜGEN (Arrête avec tes mensonges, 2022) anzuschauen. Danach waren wir verabredet, um das Drehbuch zu DER GRAF VON MONTE CHRISTO zu besprechen. Alles lief gut, und nach einer Probeaufnahme mit Pierre Niney sagten sie mir für die Rolle des André zu. Ich kann das enorme Risiko nachvollziehen, das mit der Wahl eines noch unerfahrenen Schauspielers verbunden ist, sowohl für den Produzenten Dimitri Rassam als auch für die Regisseure.

VS: „Der Graf von Monte Christo“ ist das Buch, das mit vierzehn Jahren meine Liebe zur Literatur entfachte. Als ich von dem Pathé-Projekt erfuhr, war mir natürlich klar, dass ich zu jung war, um Dantès zu spielen, aber ich dachte, wenn es eine Rolle für mich gäbe, wäre das ein Geschenk des Himmels. Also habe ich für die Rolle des Albert de Morcerf vorgesprochen. Es war eine

Woche mit mehreren Vorsprechen, aber ich gab alles für diese Rolle! Einige Wochen später war die Antwort da und ich war dabei.

In einem Filmprojekt dieser Größenordnung mitzuwirken, muss ziemlich überwältigend für Sie gewesen sein.

JSJ: Das stimmt, als ich am ersten Drehtag den Parkplatz voller Anhänger, Lastwagen und Menschen gesehen habe, wurde mir das Ausmaß dieses Abenteuers bewusst. Glücklicherweise war das gesamte Team extrem herzlich, von den Regisseuren bis zum Kameramann Nicolas Bolduc sowie den Produktions-, Haar-, Make-up- und Kostüm-Crews.

VS: Vor den Dreharbeiten hatte ich fast Schmetterlinge im Bauch ... Bei einem so großen Projekt ist der Druck natürlich immens. Man weiß, dass der Film von einem Millionenpublikum gesehen wird. Wir hatten eine Heidenangst, schlecht abzuschneiden. Und da die Technik in einem Film dieser Größenordnung sehr viel Platz einnimmt, dauert es manchmal einen ganzen Tag, um eine Szene mit nur zehn Zeilen Dialog zu drehen, selbst mit zwei oder drei Kameras. Es ist nicht leicht, einer Zeile Leben einzuhauchen, die man an einem Tag dreißig Mal wiederholt. Manchmal ging ich auch zu Matthieu und Alexandre, um ihnen zu sagen, dass ich mit meiner Darstellung nicht richtig zufrieden war. Sie haben mich meistens beruhigt. Das Team war so entspannt, dass der Stress sich schnell auflöste. Wir drehten mit einem sehr lustigen Ensemble. Pierre und Laurent sind Schauspielgrößen – Absolventen der französischen Nationalen Akademie für Schauspielkunst – aber sie haben auch Humor. Sie rissen während der Dreharbeiten oft Witze, was die Stimmung auflockerte und den Druck von „drei, zwei, eins, Action“ nahm, bei dem man immer das Gefühl hat, ins Leere zu springen ...

AV: Es stimmt, dass die Arbeit am Set beeindruckend war, aber ich erinnere mich vor allem an viel Spaß und Freude. Wir waren die Jüngsten, aber wir haben uns problemlos in diese herzliche Atmosphäre innerhalb des Filmteams eingefügt, das aus mehreren Generationen bestand, sodass einige unsere Eltern, andere ältere Schwestern oder Brüder hätten sein können. Wir hatten das Gefühl, dass jeder bemüht war, uns den Druck, der bei einem solchen Filmprojekt aufkommt, zu nehmen und uns zu ermutigen, Dinge auszuprobieren und sogar zu scheitern. Für mich war das sehr befreiend.

Wie lief die Zusammenarbeit mit den Regisseuren?

VS: Es ist legitim, sich Sorgen zu machen, wenn man von zwei Regisseuren geleitet wird, weil sich ihre Anweisungen widersprechen könnten, was die Schauspielleistung durchaus beeinträchtigen kann. Matthieu und Alexandre harmonierten jedoch stets. Wir fühlten uns also weder verloren noch zwischen widersprüchlichen Anweisungen hin- und hergerissen. Ihre Anweisungen waren sehr präzise, sie ließen dem Ensemble aber auch viel Freiheit. Ich konnte Vorschläge machen und mit ihnen auch Dialoge besprechen, die mir nicht richtig vorkamen. Sie waren sehr offen. Wir hatten auch das Gefühl, dass sie darauf achteten, nicht zu dominant zu sein. Es war das erste Mal, dass ich keine unnötigen Reibereien am Filmset mitbekommen habe.

JSJ: Es ist ein Segen, dass Matthieu und Alexandre beide sowohl Drehbuchautoren als auch Regisseure sind, denn dadurch konnte sich der Text bei den Dreharbeiten weiterentwickeln. Die beiden haben eine tolle Chemie, was die Arbeit sehr angenehm macht. Als Duo sind sie extrem gut organisiert: Meistens gab Alexandre die Schauspielanweisungen, während Matthieu hinter der Kamera für den Bildausschnitt und die Gesamtatmosphäre einer Szene zuständig war. Sie ergänzen sich perfekt und sorgen für eine harmonische Stimmung am Set.

AV: Ich hatte das gleiche Gefühl, von den beiden sanft geleitet zu werden, damit mein Schauspiel zu voller Blüte gelangen konnte. Die Gespräche mit den beiden haben mir die Bausteine für meine Rolle geliefert. Dann lag es an mir, die gewünschte Richtung einzuschlagen, mit der Gewissheit, dass Alexandre und Matthieu in erster Linie darauf bedacht waren, dass wir uns in unseren Rollen wohlfühlten. Und meine Figur steckt voller Zweideutigkeiten. Man könnte sich fragen, warum Haydée immer noch bei Monte Christo bleibt. Ich hatte den Eindruck, dass sie von ihrer Loyalität geleitet wird. Haydée ist eine sehr starke Figur, aber sie bringt nicht alles zum Ausdruck, was sie ist oder was sie fühlt. Mein Akzent zielt darauf ab, ihr eine poetische Note zu verleihen, eine Facette, die sie von anderen Figuren unterscheidet.

Welche besonderen Herausforderungen gibt es bei einem Historienfilm wie diesem?

AV: Das zeitgenössische französische Kino ist sehr auf Natürlichkeit aus: Man trägt sein Haar natürlich und Make-up wird minimal eingesetzt. Die Kostümierung jedoch hilft einem dabei, in eine Rolle einzutauchen. Darauf aufbauend entfaltet sich das Schauspiel, weil Kleidung, Make-up und Frisuren das nötige Material liefern. Allein das Korsett war schwer zu ertragen, vor allem, weil wir in der Hitze des Sommers drehten! Aber sobald man es anhat, fühlt man sich sofort in eine andere Zeit versetzt. Das Kostüm verändert den Gang, die Art zu sprechen und die ganze Ausdrucksweise. Ich war beeindruckt von Thierry Delettres Recherche für die Kostüme: Er stöbert in der ganzen Welt herum. Einige Stoffe kamen aus Indien. Ein Kleidungsstück, das ich trug, war von einer traditionellen rumänischen Bluse inspiriert. Meine Kostüme vermittelten eine große kulturelle Vielfalt, die perfekt zu meiner Figur passt. Man weiß nicht wirklich, woher Haydée kommt, wer sie ist, welche Länder sie bereist hat ... Ich liebe dieses Rätselhafte.

VS: In den Filmen von heute entsprechen die Kostüme mehr oder weniger dem, was wir auch im wirklichen Leben tragen würden. Sie bringen eine Figur nicht mit einem Typus in Verbindung, im Gegensatz zu historischen Kostümen, die zum Beispiel sofort auf den sozialen Status hinweisen. Am Set half mir also allein der Anblick der Kostüme, zu verstehen, wer Albert war. Aber die eigentliche Schwierigkeit bei historischen Stoffen ist die Sprache, die man sich als Schauspieler aneignen muss.